

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 56 (1977)
Heft: 6

Artikel: Arbeit und Leistung : notwendige Übel?
Autor: Steiner, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeit und Leistung — notwendige Übel?

Wie kaum je, steht heute eine grosse Zahl von Problemen und Postulaten, die mit der Arbeit und der Leistung zusammenhängen, im Zentrum der sozialdemokratischen Politik in der Schweiz: Arbeitslosigkeit – Verkürzung der Arbeitszeit, Verlängerung des Ferienanspruches und Herabsetzung des AHV- und Pensionierungsalters – Mitbestimmung, sinnvolle Gestaltung der Arbeit und der Freizeit – Bildungs- und insbesondere Schulkonzept. Überblickt man, was in unserer Partei über all das gesagt und geschrieben wird, so ist das Ergebnis recht zwiespältig. Weitgehend werden Arbeit und Leistung als «Kampf» und Stress betrachtet, von denen man möglichst wenig solle geniessen müssen. Richtiger Lebensgenuss ist nach der Auffassung vieler nur in der Freizeit möglich. Anderseits stösst man aber auch auf mehr positive Einstufung und Bewertung von Arbeit und Leistung, so in der Diskussion um die Mitbestimmung und in den vom Parteitag 1976 beschlossenen Thesen zur sozialdemokratischen Bildungspolitik. Es rechtfertigt sich deshalb, sich einmal losgelöst von den Teilproblemen zu überlegen, welche Stellung *Arbeit und Leistung vom Standpunkt des Sozialismus aus zukommt*, damit daraus für die einzelnen Probleme und Postulate Schlüsse gezogen werden können.

Auszugehen ist dabei davon, dass wir als Sozialisten eine Wirtschaft und Gesellschaft anstreben, in der jeder Mensch sich ohne Furcht, Not und Unterdrückung in äusserer und innerer Freiheit entfalten kann. Jeder soll ein sinnvoll erfülltes Leben haben können, das getragen ist vom Gedanken der Verantwortung für sich, die anderen und die Gesellschaft.

I.

Inwieweit sind Arbeit und Leistung notwendig?

Die Menschen benötigen für ihr materielles und geistiges Leben Güter und Dienstleistungen, die von Menschen geschaffen und vermittelt werden müssen. Im sozialistischen System benötigen sie davon sogar noch mehr als unter dem kapitalistischen. Denn alle Menschen sollen nicht nur das zum Leben gerade Notwendige erhalten, sondern teilhaben an all dem Guten und Schönen, was das Leben bieten kann. Auch dieses Gute und Schöne muss geschaffen und vermittelt werden.

Anderseits wirkt die Entwicklung der Technik mit der Rationalisierung und Automatisierung in hohem Masse arbeitssparend. Treibt man sie aber zu weit, und zum Teil ist das bereits geschehen, so verstärkt sie die Aufteilung der Arbeit in kleine, für sich allein sinnlose Teile und fördert damit die Entmenschlichung der Arbeit. Dem Einsatz der Technik zur Einsparung von Arbeit sind also in einer Gesellschaft, die den

Menschen in den Mittelpunkt stellt, Grenzen gesetzt. Ausserdem schafft die Technik durch ihre Auswirkungen auf die Umwelt auch die Notwendigkeit zusätzlicher Arbeit zur Verhinderung oder Beseitigung dieser Auswirkungen. Der Umweltschutz ist ziemlich arbeitsaufwendig.

Zu alledem kommt, dass vom Sozialismus aus gesehen die Arbeit nicht bloßer Selbstzweck zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse, sondern daneben auch Dienst für die anderen, für die Gesellschaft ist. Verantwortungsbewusste, auch die Interessen und das Wohl der anderen und der Gesellschaft beachtende Arbeit erfordert allermeist mehr Einsatz als das nur dem eigenen Nutzen dienende Arbeiten. Damit hängt ein weiteres zusammen: Eine Gesellschaft, wie wir sie anstreben, kommt nicht aus mit der Arbeit, die im Unternehmen, am Arbeitsplatz geleistet wird. Unerlässlich ist ein grosses Mass an freiwilliger Arbeit in der Hilfe für andere, in politischen und gemeinnützigen Organisationen, in Behörden usw. Soll Verantwortung für die anderen und für die Allgemeinheit nicht nur ein leeres Wort bleiben, so erfordert sie zusätzliche Arbeit.

Ähnlich liegen die Dinge auch in den Schulen aller Stufen. Gewiss lassen sich durch den Abbau von blossem Auswendiglernen und dergleichen Arbeit und Zeit sparen. Anderseits ist das Leben, auf das die jungen Menschen vorbereitet werden sollen, viel komplizierter als früher; die Probleme und Aufgaben, zu deren Bewältigung die Schüler erzogen werden sollen, sind zahlreicher und vielgestaltiger. Selbständiges Arbeiten undverständnisvolles, kritisches Mitdenken, für das die jungen Menschen ausgebildet werden müssen, erfordern ebenfalls zusätzlichen Einsatz. Das gleiche gilt für die Arbeit, die mit der beruflichen und ausserberuflichen Weiterbildung der Erwachsenen zusammenhängt. Arbeitsurlaube für diese Weiterbildung sind notwendig; aber die dadurch ausfallende Berufsarbeit muss in der Regel von anderen geleistet werden.

Das Ergebnis aller dieser Überlegungen besteht darin, dass auch *die von uns angestrebte bessere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung kaum ohne ein reichliches Mass an Arbeit und Leistung auskommt.*

II.

Ist das nun ein Übel oder gar ein auf der Menschheit lastender Fluch?

Ich meine, dass es das nicht ist, vorausgesetzt, dass die Arbeit sinnvoll gestaltet wird. Zum sinnvoll erfüllten Leben, das wir für alle Menschen verlangen, gehört auch die Arbeit. Um die Freizeit richtig geniessen zu können, müssen wir vorher in unserer Arbeit etwas Tüchtiges leisten. Die Freude an eigener, auch den Mitmenschen dienender Leistung, erhöht die Lebensfreude. Dass man etwas kann, etwas leistet, schafft Selbstvertrauen, und Selbstvertrauen ist für ein Leben als freie Persönlichkeit unerlässlich. All das gilt für die Arbeit im Beruf, wie auch für die Arbeit ausserhalb des Berufes.

Sorgfältige, freudvolle Arbeit ist für viele auch ein Schutz vor unerfreulichen Fehlentwicklungen. Gute Arbeit und Leistung erfordern ein gefestigtes, von Verantwortung getragenes Verhalten. Fehlt jede Freude an der Arbeit, so besteht die Gefahr, dass ein gefestigtes, verantwortungsbewusstes Verhalten auch ausserhalb des Berufes abbröckelt oder gar nicht aufkommt und dass Menschen so auf die schiefe Ebene geraten. Manche, denen die Arbeit nichts sagt und denen sie schon gar keine Wohlgefühle vermittelt, suchen die Freude in der Betäubung durch Alkohol und andere Drogen oder in anderen schädlichen Dingen.

Mit vollem Recht ist deshalb vom Parteitag 1976 für die Thesen zur sozialdemokratischen Bildungspolitik ein Sektionsantrag gutgeheissen worden, in dem festgestellt wird, dass der Mensch sich in sinnvoller Arbeit verwirklicht.

III.

Der Weg zu sinnvoller Arbeit

Sicher ist, dass die Arbeit für viele heute nicht sinnvoll ist und nicht sinnvoll sein kann. Der Grund dafür ist ein doppelter: Einmal die bereits erwähnte Aufteilung der Arbeit unter die arbeitenden Menschen in kleine, für sich allein sinnlose Tätigkeiten, und sodann die Fremdbestimmung des Arbeitnehmers, die ihn vielfach zu völliger Unselbständigkeit verdammt. Diese Fremdbestimmung wird noch dadurch verstärkt, dass der Arbeitnehmer an den Entscheiden über das Schicksal des Betriebes, in dem er arbeitet, keinen Anteil hat. Er steht deshalb in Gefahr, durch solche Entscheide seinen Arbeitsplatz zu verlieren oder doch wesentliche Änderungen bezüglich seiner Arbeit hinnehmen zu müssen. Solche Unsicherheit wirkt dem Erleben der Arbeit als sinnvoller Lebensinhalt ebenfalls zuwider.

Um der Arbeit den für ein sinnvolles Leben notwendigen Stellenwert zu geben, ist es daher notwendig, die *Strukturen der Arbeitswelt zu ändern*. Gruppenarbeit für die Herstellung einer bestimmten grösseren Arbeitseinheit und Mitbestimmung auf allen Stufen des Betriebes sollen dafür nur als Stichworte genannt sein.

Mit anderen, insbesondere mit Prof. Arthur Rich in Zürich, bin ich jedoch der Meinung, dass die blosse Änderung der Arbeitsstrukturen nicht genügt. *Unerlässlich ist auch eine andere Einstellung zur Arbeit*. Es gilt, die Auffassung zu überwinden, dass die Arbeit nur ein notwendiges, vor allem der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft dienendes Übel ist. Es gilt, den Wert sinnvoller Arbeit zu erkennen und diese Erkenntnis zum Allgemeingut zu machen. Es gilt, dass jeder einzelne ein positives Verhältnis zu seiner Arbeit gewinnt und sich bemüht, von den neuen Strukturen Gebrauch zu machen und dafür sein Bestes zu leisten.

Es ist mit der Arbeit gleich wie mit dem Grundproblem der Wirtschaft und Gesellschaft: Vom Bürgertum wird immer wieder erklärt, man

müsste eben die Menschen ändern, dann werde es mit der Wirtschaft und Gesellschaft von selber besser, und von Sozialdemokraten wird oft nur die Notwendigkeit der Änderung der äusseren Ordnung gesehen. Zu jedem Wirtschaftssystem gehört jedoch beides: Die äussere technische und rechtliche Form und eine dem System entsprechende Gesinnung und Haltung der Menschen. Auch der Sozialismus erschöpft sich deshalb nicht in der Umgestaltung des bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaftssystems. Er bedarf auch einer anderen, auf Mitverantwortung und Einsatz für die anderen und die Mitwelt gegründeten Gesinnung. Der Sozialismus wird ethisch sein oder er wird nicht sein, sagte August Forel. *Auch für die Lösung des Problems der Arbeit muss beides Hand in Hand gehen: Die Umstrukturierung der Arbeitswelt und die Änderung der Einstellung zur Arbeit.* Die Änderung der Arbeitsbedingungen für sich allein bewirkt noch nicht, dass die Arbeit allgemein als sinnvoll aufgefasst und freudvoll geleistet wird. Noch viel weniger aber kann man erwarten, dass die negative Einstellung vieler Menschen zu ihrer Arbeit bloss mit Belehrung über ihren Sinn abgebaut werden kann, wenn nicht eben auch die äusseren Strukturen geändert werden.

All das gilt auch für die Arbeit der noch nicht berufstätigen Menschen, also für die Arbeit in den Schulen. Mit dem blossen Abbau von Ballast, der zum Beispiel in sinnlosem Auswendiglernen liegen kann, ist es noch nicht getan. Es gilt vor allem, die Freude der Schüler an ihrer Arbeit auch dadurch zu heben, dass ihnen die Arbeit nicht als etwas Negatives, fast als ein Übel angeboten wird. Strafen in der Form von zusätzlichen Aufgaben, wie auch in der Form des Nachsitzens über die normale Schulzeit hinaus, sollten daher der Vergangenheit angehören.

IV.

Die praktischen Schlussfolgerungen

Beachtet man die grundsätzliche Bedeutung von Arbeit und Leistung für das Leben der Menschen und die Änderungen, die nötig sind, damit Arbeit und Leistung sinnvoller werden als heute, so wird man voraussichtlich beim einen oder anderen der mit der Arbeit zusammenhängenden Teilprobleme zu anderen Lösungen gelangen als bei einer bloss äusserlichen Betrachtungsweise. Das gilt zum Beispiel in bezug auf die Frage der Herabsetzung des AHV- und Pensionierungsalters von 65 beziehungsweise 62 Jahren. Im Lichte grundsätzlicher Überlegungen gewinnt auch das Postulat der Mitbestimmung gegenüber anderen Forderungen bezüglich der Arbeit ganz wesentlich an Bedeutung. Man wird aber gerade auch in der Diskussion um die Mitbestimmung mehr als bisher die Notwendigkeit einer positiven Einstellung der arbeitenden Menschen zu ihren Aufgaben beachten müssen.

Anderseits wäre es indessen verfehlt, aus den grundsätzlichen Überlegungen über die Notwendigkeit und den Wert der Arbeit ein starres,

unbiegsames Dogma zu machen. Die Welt, in der wir leben, ist ausserordentlich vielgestaltig. Das gilt auch für die Arbeitswelt. Es wird deshalb wahrscheinlich nicht möglich sein, dass alle Menschen nur sinnvolle Arbeit leisten können. Ebensowenig kann jede Fremdbestimmung bezüglich der Arbeit aufgehoben werden. Auch in einer sozialistischen Wirtschaftsordnung wird es Vorgesetzte geben, die Anweisungen erteilen. Es sind auch nicht alle Menschen in gleicher Weise geeignet, zu selbständiger, freudvoller Arbeit und zu einer sozialen Einstellung zur Arbeit hingeleitet zu werden. All das erfordert flexible Lösungen, wie sie zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Problem der Arbeitszeit am Schlusse des Aufsatzes von Silvio Bircher auf Seite 42 f. der Profil-Nummer 2/1977 erwähnt werden. Als Leitgedanke möchte ich aber trotzdem sagen:

Arbeit und Leistung sind nicht notwendige Übel, sondern etwas Positives und Wertvolles. Helfen wir mit, dass sie diesen Stellenwert in Zukunft wesentlich mehr als bisher erhalten.

Mit alledem soll aber keineswegs etwa gesagt werden, dass nur eine sinnvolle Arbeit dem Leben einen richtigen Inhalt zu geben vermöge. Neben solcher Arbeit ist selbstverständlich auch sinnvoll erfüllte Freizeit nötig und wertvoll. Gerade das Nebeneinander und der Wechsel von beidem bereichern das Leben.